

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 —
 Vierteljährig . . . 2 — 50
 Monatlich . . . — 85
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 —
 einzelne Nummern 6 kr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 — 50
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 — 50
 für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Anzeigenspreis:
 Der Raum einer einblättrigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 127.

Hermannstadt, Sonntag den 5. Juni 1898.

114. Jahrgang.

Der österreichisch-ungarisch-russische Vertrag.

Noch lauchten in der auswärtigen Presse zuweilen Zweifel auf, ob die Meldung von einem geheimen Staatsvertrag zwischen Rußland und der habsburgischen Monarchie wirklich ganz aus der Luft gegriffen sei. Graf Goluchowski, so argumentirt man, hätte das Recht befehlen, auch in dem Falle der Existenz des Vertrages mit der öffentlichen Ablehnung vorzugehen. Dieses Vorrecht wird nun einmal den Staatsmännern im öffentlichen Interesse zugeschrieben. Allein jenes Privilegium hat dann die Schattenseite, daß auch eine kategorische Erklärung, vor der Öffentlichkeit abgegeben, noch dem Stiplicismus einen gewissen Spielraum läßt.

Indeß erweckt der publicirte Text des angeblichen Staatsvertrages die unabweisliche Ueberzeugung, daß derselbe eine in seiner Wirkung nur auf Unkundige berechnete Fälschung enthält. Der apokryphe Vertrag stipulirt nämlich eine Theilung der Interessensphären auf dem Balkan mit dem Recht der bewaffneten Intervention innerhalb dieser Interessensphäre. Nun ist es ein unübersehliches Princip der österreichisch-ungarischen Politik, Alles, was auf ein russisch-österreichisch-ungarisches Condominium oder auf Theilung der Interessensphäre hinausläuft, zurückzuweisen. Verschiedene Anerbietungen in dieser Richtung sind abgelehnt worden. Die berühmte Mission Sumarokow vor dem russisch-türkischen Kriege, die eine solche Theilung des Balkans herbeiführen sollte, ist gescheitert.

Von diesem Princip kann die Monarchie nicht willkürlich abweichen. Ihre Grenze liegt der lang ausgebreiteten galizischen Grenze entlang Rußland völlig offen. Soll es nun durch die Vollendung dieser Umklammerung im Südosten gestatten, daß die Monarchie von Cattaro bis Strig ganz an russisches Territorium stößt? Der Kaiser brauchte wirklich nur die beiden Kießer zusammenzuklopfen, und die Monarchie wäre mit Haut und Haaren verloren. Man sieht, die Ablehnung einer Theilung des Balkans mit Rußland ist nicht etwa ein Grundgesetz doctrinärer Natur oder eine Frage des Prestiges, das ist eine Question de vie ou de mort, zu Deutsch: eine Frage um Leben oder Tod. Einen solchen Vertrag kann daher ein österreichisch-ungarischer Minister nicht unterschreiben.

Aber, so sagen die Zweifler, die Situation war für den Grafen Goluchowski sehr ungünstig, England desinteressirte sich vom Balkan, schien sogar Theilungspläne zu begünstigen. Deutschland mochte sich auch wegen des Balkans mit Rußland nicht verfeinden. Es blieb also dem Minister des Aeußeren nichts Anderes übrig, als mit jaurer Wiene die Hand Rußlands zu ergreifen, und er mußte noch froh sein, daß er irgend eine und noch dazu erkleckliche Concession erhalten hat. Dieser Lage wäre also jener angebliche Vertrag entsprungen.

Die hier supponirte Auffassung der Situation ist jedoch falsch. Eine Beherrschung des Balkans durch Rußland will weder Deutschland, noch England, noch irgend eine Macht in Europa. Wir möchten dem Gesamtwillen Europas keine übergroße Kraft zuschreiben, namentlich möchten wir Niemand ratzen, das europäische Interesse an seiner eigenen Existenz für eine ausreichende Garantie des Fortbestandes derselben zu halten.

Die Erfahrung lehrt nämlich: jede Macht für sich allein gilt mehr, als alle Großmächte zusammengenommen. Das Verhältniß der Mächte zu der Balkanfrage ist so, daß Niemand wegen eines vortheilhaften Rußlands oder einer Sache seines Prestiges sich schaufrirt oder dieser entgegenzutreten

geneigt ist. Eine thatsächliche Suprematie oder eine ausschließliche Beherrschung des Balkans durch Rußland würde jedoch jede Macht einzeln und alle zusammengenommen in allen Gliedern spüren. Ein solches Unternehmen würde den Widerstand ganz Europas ebenso herausfordern, wie ihn der Friede von San Stefano provocirt hat, obgleich es damals den Anschein hatte, als ob Europa mit verkränkten Armen der ungemessenen Erweiterung des Czarereichs zuschauen würde. Und nun, nachdem die russische Balkanbeherrschung als eine europäische Interessensverletzung gilt, sollte Oesterreich-Ungarn, wo sie am schärfsten empfunden wird, den ersten Schritt zu ihrer Verewigung unternehmen? Zu einem solchen Vertrag, wie den der „Frankfurter Zeitung“ hätte die Monarchie Zeit, wenn von ihren 1 1/2 Millionen Soldaten nach mehreren verlorenen Schlachten bloß ein kleines Häuflein übriggeblieben wäre. Das hieße wirklich aus Furcht vor dem Tode einen Selbstmord verüben. Der Vertrag kann nicht wahr sein. Eine so grenzenlose Reichthümlichkeit und Kurzsichtigkeit wäre ungläublich, selbst wenn man das Vertragsdocument schwarz auf weiß sehen würde.

Es heißt, man habe diesen Vertrag nach Berlin mitgetheilt. Das ist absolut ungläublich. Wäre dieser Vertrag wahr, und hätte man ihn dem deutschen Auswärtigen Amte kundgegeben, so würde der Dreibund keine 24 Stunden weiter aufrecht bestehen. Das österreichisch-ungarische Interesse an dem Dreibund liegt nämlich in der Allianz gegen einen russischen Angriff. Mit einem solchen Vertrag bliebe jedoch die Monarchie für alle Zeiten gegen eine russische Offensiv sicher gestellt. Das Zielobject eines etwaigen Krieges wäre doch schon vor vornherein durch jene apokryphe Abmachung zugestanden. Die Monarchie verzichtete damit auf den Widerspruch gegen die Occupation Bulgariens und Konstantinopels. Was könnte denn Rußland mehr verlangen, wenn seine Armee vor den Thoren Wiens steht?

Dieser Vertrag gestaltet keine Parallele mit dem Bismarck'schen Assecuranzvertrag. Für einen bloßen Assecuranzvertrag kann eine solch enorme Prämie nicht geleistet werden. Mit einem Wort: der Vertrag ist von A bis Z eine Fälschung, er bleibt eine Fälschung, trotzdem er an den Faden des existirenden russisch-österreichisch-ungarischen Uebereinkommens anknüpft. Dieses Uebereinkommen ist officiell dahin präcisirt worden: Rußland und Oesterreich-Ungarn verpflichten sich, keine Veränderung auf dem Balkan zu dulden, ohne gemeinschaftlich und übereinstimmend vorzugehen.

Es erübrigt nur noch, die allerdings secundäre Frage zu berühren: Wer wohl ein Interesse daran haben mag, derartige Lügen auszusprengen? Vielleicht hat es sich dem Fälscher darum gehandelt, das Verhältniß zwischen Berlin und Petersburg in ungünstigem Licht darzustellen und die Meinung zu verbreiten, die deutschen Staatsmänner seien überlistet worden. Gelingen ist der Coup nicht, denn es ist leicht, eine Fälschung zu lanciren, aber es ist sehr schwer, sie gegen die contradictorische Beweisaufnahme in der Presse vor Entlarbung zu bewahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juni.

Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Lukacs werden für den 10. d. in Wien erwartet. Zur selben Zeit begeben sich auch die Mitglieder der ungarischen Deputation in die österreichische Hauptstadt, wo sie sich sofort zu einer Plenarversammlung versammeln, aus welcher das

Siebener-Comité entsendet wird, dem die Aufgabe zufällt, mit dem Siebener-Comité der österreichischen Deputation mündliche Vorbesprechungen zu pflegen. Die Anwesenheit der Mitglieder der ungarischen Deputation in Wien wird sich, da die Verhandlungen voraussichtlich zu keinem meritorischen Ergebnisse führen werden, auf höchstens drei Tage erstrecken.

Einseitlich des Arbeitsprogramms des am Montag, den 6. d., beauftragten Annoncen-Expeditors verlaute noch nichts Bestimmtes. Die Feststellung deselben hängt davon ab, wann die Mitglieder des Finanzcomitês, die zum größten Theil auch der ungarischen Deputation als Mitglieder angehören, Zeit für die Verhandlung des nächsten Verhandlungsgegenstandes des Abgeordnetenhauses, der Verzehrungssteuervorlage, erübrigen werden. Man glaubt, daß Letztere um die Mitte dieses Monats im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangen kann. Bis zu diesem Zeitpunkte wird sich das Abgeordnetenhaus, nachdem es die angeführte „Action“ der Volkspartei in Sachen Lepsony's überstanden haben wird, vornehmlich mit der Vorlage betreffend die öffentlichen Krankenverpflegestellen beschäftigen können, gegen welche sich auch im Kreise der Regierungspartei mannigfache Bedenken erhoben haben.

Die Regierung gedenkt, demnächst eine beträchtliche Summe für Inzestitionen zu Unterrichtszwecken zu verwenden. Wie verlaute, wird dem Abgeordnetenhause im Herbst ein Gesetzentwurf eingereicht werden, laut welchem dem Unterrichtsminister für den Bau von Volksschulen und für andere Inzestitionen eine Million Gulden zur Verfügung gestellt werden soll. Diese Neuausgabe wird voraussichtlich die Zustimmung und Billigung aller Parteien des Reichstages finden.

Die Parteien in der neuen französischen Kammer haben sich am 1. d. zum ersten Male bei der Präsidentenwahl gemessen und das Ergebnis der Wahlprobe war — Ungültigkeitserklärung der Wahl. Es wurden 556 Stimmzettel abgegeben, wovon 3 leer, also ungültig waren. Die absolute Majorität betrug in Folge dessen 277 Stimmen. Und genau diese Zahl entfiel auf Paul Deschanel, den Candidaten der gemäßigten Republikaner und Radikalen, während Brisson, der Candidat der Radikalen und Sozialisten, 276 Stimmen erhielt. Dieses Wahlergebnis wurde von der äußersten Linken angefochten und schließlich vom provisorischen Bureau der Kammer für ungültig anerkannt. Deschanel selbst erklärte, er nehme seine befristete Wahl zum Präsidenten nicht an. In Folge dessen mußte am 2. d. nochmals die Wahl des Präsidenten vorgenommen werden. Die Parteien von rechts und links hielten sich, wie der Wahlvorgang am 1. d. in der Kammer zeigt, die Wage. Keinesfalls verfügt die Regierung über eine auch nur annähernd ausreichende Majorität.

Italienischen Mittheilungen zufolge herrscht in den politischen Kreisen des Vatican's ein großer Zwist. Die intrasigante Partei, namentlich Bocchi, der Director der „Civiltà Cattolica“, der Spanier Martin, General der Jesuiten, und der Oesterreicher Steinhilber bringen zu einem sehr scharfen Vorgehen gegen die italienische Regierung. Sie bereiten ein Rundschreiben an die Mächte vor. Nur unbestimmt ist es, ob das Rundschreiben in Form einer päpstlichen Allocution oder einer diplomatischen Note, geschmet von Rampolla, zum Zweck, Italien zu denunciren, in Circulation gesetzt werden soll. Die italienische, speciell die römische Partei, protestirt gegen diese Politik, da sie auf Veröhnung hofft.

„Opinione“ sagt, das neue Ministerium stehe außer und über den kleinlichen Erwägungen der Gruppen und Parteien. Rudini wolle nicht, wie dies ein Blatt thörichterweise schreibt, vor Discreditation des Parlaments beitragen, sondern zur Vernichtung der auf persönlichen Ehrgeiz und krankhafter Eitelkeit berechneten kleinen Gruppen, die unzweifelhaft den Ruin der politischen Monarchie und des Parlamentarismus herbeiführen müßten.

„Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, welches besagt, der spanische Botschafter in Paris, Leon Castillo, sei officiell be-

Feuilleton.

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Drimann.
(20. Fortsetzung.)

Die Aussagen der übrigen Zeugen waren ohne Belang; denn sie wiederholten nur, was man bereits zur Genüge gehört hatte. Alle waren der Meinung gewesen, daß es sich um einen Mordanschlag auf die junge Frau gehandelt habe. Keiner aber gekraute sich mit seinem Zeugeneid dafür einzutreten, sobald der Vorsitzende pflichtgemäß auf die mit so großer Bestimmtheit abgegebene, gegentheilige Aussage hinwies. Als auch die Bekragung der beiden Sängern kein anderes Ergebnis gehabt hatte, erklärte der Staatsanwalt, daß er auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichte, und der Verteidiger, der sich seit der Ablehnung seines Antrages schweigen völlig theilnahmlos verhalten hatte, schloß sich mit drei kurzen Worten dieser Erklärung an.

Der Präsident verfügte eine halbstündige Pause in den Verhandlungen, und als dieselbe vorüber war, begannen die Plaidoyers.

Der Staatsanwalt, welcher zuerst das Wort ergriff, schien von der Hoffungslosigkeit seines Bemühens, die Anklage ausrecht zu erhalten, von vornherein überzeugt. Nur das hartnäckige Schweigen des Beschuldigten galt ihm als ein Beweis seiner Schuld; denn alle übrigen Belastungsmomente waren ja durch die schwankenden Zeugenaussagen in's Nebelhafte und Ungeklärte verflüchtigt worden. Mit sehr geschickter Dialectik, doch unverkennbar mit sehr geringer Zuberheit in den Entschlüssen, suchte er seine Ansicht, daß hier ein im besten Glauben begangener Irrthum der Gräfin Raffaela Hohenstein vorliege, auf die Gehörwornen zu übertragen, und er erbetete seine kurze Rede mit einem ziemlich matt ausfallenden Appell an ihr richterliches Gewissen, welches nicht zulassen werde, daß ein Mensch, der nur durch

höhere Gewalt daran verhindert worden sei, das schwerste aller Verbrechen zu begehen, vollkommen straflos bleibe.

Nicht nur die Herren am Richtertische, sondern auch die Laien im Zuschauerraume waren der Meinung, daß der öffentliche Ankläger dem Verteidiger seine Arbeit sehr leicht gemacht habe, und man erwartete allgemein eine glänzende Rede mit schlagenden Widerlegungen der von dem Staatsanwalt aufgeführten Gründe. Es wurde ganz still, als Hermann Mohrungen sich von seinem Sitz erhob, und nie war die Enttäuschung eines Auditoriums größer gewesen, als die, welche man bisher empfand, da der Rechtsanwalt mit fast gleichgültiger Stimme sagte: „Meine Herren Geschworenen! Es war ohne Zweifel das gute Recht des Angeklagten, jede Auslassung zu verweigern. Ich habe ihm nicht dazu gerathen; aber ich kann die Gründe, welche für ihn entscheidend waren, nur achten. Der Anklagebehörde fiel unter solchen Umständen die Aufgabe zu, den Nachweis für seine von ihr behauptete Schuld zu erbringen, und nach juristischen Begriffen ist ihr dieser Beweis vollständig mißlungen. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme wird Ihnen kaum etwas Anderes übrig bleiben, als die Schuldfrage zu verneinen; denn es wird schwerlich Einer von Ihnen die Verantwortung dafür übernehmen wollen, allein auf das Schweigen des Angeklagten, dessen Motive der Herr Staatsanwalt möglicherweise sehr falsch gedeutet hat, einen verdamnenden Spruch zu begründen. Ich gebe Ihnen anheim, nach Ihrem Gewissen und nach dem Eindruck zu entscheiden, den Sie von den heutigen Verhandlungen gewonnen haben.“

Ein Gemurmel der Enttäuschung erfüllte den Saal. Niemand begriff, wie ein Verteidiger, der in solcher Sache eine so schwächliche, nüchterne und eindrucklose Rede halten konnte, zu dem Ruf gekommen war, ein geistreicher Kopf und ein Sachwalter von glänzender Bedeutung zu sein. In dem ganzen Raume gab es vielleicht Keinen, der mit Mohrungen's Plaidoyer zufrieden war — Keinen außer der Gräfin Raffaela Hohenstein, die ihren Blick nicht von ihm gependet hatte, so lange er gesprochen, und über deren Antlitz jetzt ein Lächeln ging, wie es holdseliger ihre Züge noch niemals verschönt hatte.

Der Vorsitzende ertheilte die übliche Rechtsbelehrung, und die Geschworenen zogen sich zur Verathung zurück. Schon nach Verlauf einer Viertelstunde erschienen sie wieder im Saal, und der Mann verkündete den Wahrspruch, nach welchem die von dem Gerichtshof formulirten Schuldfragen sammt und sonder mit allen gegen eine Stimme verneint worden waren.

Der Vorsitzende ergriff gleich darauf zur Urtheilsverkündung das Wort: „Der Angeklagte ist von Schuld und Strafe freizusprechen und sofort aus der Haft zu entlassen. Ich erkläre die Verhandlung für geschlossen.“

Das war das letzte Wort in dem großen Schauspiel, von dem man so viel erwartet hatte. Hastig drängte Alles nach den Ausgängen, um den Helben und die übrigen Mitwirkenden möglichst noch in unmittelbarer Nähe zu betrachten und in dem Corridor vor dem Schwurgerichtssaal gab es ein buntes Durcheinander von elegant gekleideten Damen und Herren, denen die hochgradige Abspannung auf den blauen Gesichtern geschrieben stand, und die sich doch auch das Beste, was es hier vielleicht noch zu sehen gab, um keinen Preis entgehen lassen wollten.

Gräfin Raffaela war in diesem plötzlich entstandenen Gewühl vorübergehend von ihrem Gatten getrennt worden, dem der dicke Rittmeister v. Selbened eben sehr eindringlich und anschaulich die seelischen Qualen eines Zeugenverhörs schilderte, bei welchem man sich ausfragen lassen müsse, wie ein Recrut. Der Zufall schien ihr keineswegs unerwünscht; denn obwohl ihr die Commando-Stimme des Rittmeisters sogleich vertragen hatte, an welcher Stelle sie den Grafen zu suchen habe, wandte sie sich doch nicht dahin, sondern nach der entgegengesetzten Seite des Ganges, wo sie aus einer dem Publicum versperrten Thür den Staatsanwalt und einige der Richter hatte hervortreten sehen. Die Erwartung, von der sie dabei geleitet wurde, hatte sie nicht getäuscht; denn gleich darauf stand ihr Doctor Hermann Mohrungen unmittelbar gegenüber. Er war noch in seinem Anwalts-Talar, und auf seinem Gesicht lag noch derselbe tiefe Ernst, der während der Dauer der Verhandlung nicht aus seinen Zügen gewichen war.

auftragt worden, bei den Mächten zu interveniren, um einen ehrenvollen Frieden von den Vereinigten Staaten zu erlangen.

Ueber das von einigen Journalen gemeldete Gerücht, daß sich Admiral Cervera während des Gefechtes am 31. v. nicht in Santiago befunden hätte, befragt, erklärte der Marineminister, Cervera habe seine Flagge auf dem „Christobal Colon“ gehißt, um die Operationen gegen die amerikanische Escadre zu dirigiren.

Die Angaben der Amerikaner, als ob es sich bei dem Kampfe bei Santiago de Cuba um eine bloße Reconnoissance gehandelt hätte, wird in Verdacht gezogen, da die Amerikaner nicht ernst genommen, da es nicht wahrscheinlich sei, daß man 14 Schiffe zu einer Reconnoissance verwenden und einen fünfständigen hartnäckigen Kampf bestehen lasse.

„Times“ melden aus New-York, daß einer Washingtoner Depesche zufolge Admiral Sampson als Nachfolger des Admirals Schley das Commando der amerikanischen Flotte vor Santiago übernommen habe.

Aus Port au Prince wird gemeldet: Das amerikanische Geschwader erneuerte den Angriff auf die Forts Santiagos, während gleichzeitig 3000 Insurgenten die Stadt angriffen. Der erbitterte Kampf dauert fort.

China hat seit den letzten 40 Jahren folgende Territorien verloren: Amur-Region 288.800 Quadratmeilen, Insel Saghalien 24.500 Quadratmeilen, Indo-China 140.500 Quadratmeilen, Formosa 14.900 Quadratmeilen, zusammen 458.700 Quadratmeilen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Zu dem bei günstiger Witterung am 7. d. durch die röm.-kathol. Normal-Schule, vereint mit dem kön.-kath. Theresianum und dem röm.-kath. Kirchenmusikverein im Jungenswalde zu veranstaltenden Waldfeste werden die hochgeehrten unterstützenden und ausübenden Mitglieder des Kirchenmusikvereins, die Herren Kirchen- und Schulräthe, die p. t. Eltern, Gönner und Freunde der Schuljugend hiemit höflich eingeladen.

Hermannstadt, 4. Juni 1898.

Das Arrangirungs-Comité.

Die außerordentliche Generalversammlung des Frauen-Vereins zur Unterstützung der ev. Mädchen-Schule in Hermannstadt findet statt 3 1/2 Uhr eine Stunde später um 4 1/2 Uhr Montag den 6. d. im Prüfungs-Saale der ev. Mädchen-Schule statt.

Charlotte Conrad, Vorstands-Stellvertreterin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juni.

(Festgottesdienst.) Zur Feier der Jahreswende der Ordnung Seiner Majestät des Königs findet am 8. d., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche Festgottesdienst statt.

(Frohleichnam.) Am 9. d., 8 Uhr Vormittags, wird in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Frohleichnam-Gedächtnis-Gottesdienst, welcher falls die Witterung günstig ist mit der üblichen feierlichen Procession verbunden sein wird.

(Veronal-Nachrichten.) Ministerpräsident Baron Desider Banffy und der Reichstagsabgeordnete Alexander Hegedüs sind am 3. d. Abends von Klausenburg nach Budapest zurückgekehrt.

(Vecture für Sträflinge.) Die kön. Direction für die Landes-Strafanstalten hat auf Grund einer vom Justizministerium erhaltenen Ermächtigung den Concurs auf eine moralisirende, volkstümliche Erzählung ausgeschrieben, welche den Sträflingen zur Vecture dienen soll. Nur im activen Dienste des ungarischen Gefängnißwesens stehende Personen können concurren. Die Werke, deren Ausdehnung nicht beschränkt wird, müssen bis 1. Januar 1899 der Direction für Strafanstalten eingereicht werden. Das beste Werk — es wird ein Buch von absolutem Werth gefordert — erhält eine Prämie von 300 Kronen.

Auf eine Begegnung mit Raffaela hatte er sich jedenfalls nicht gefaßt gemacht; denn er wich bei ihrem Anblick fast betroffen zurück und sagte dann Niemandem, mit welchem Grauß häufig an ihr vorüber zu gehen. Sie aber trat nicht zur Seite, sondern sagte leise: „Verwehren Sie es mir nicht, Ihnen zu danken, Herr Rechtsanwalt! Ich weiß, daß es Sie einen schmerzlichen Kampf gekostet hat, großmüthig gegen mich zu sein, und ich werde Ihnen diese Großmüthigkeit dankbar vergelten.“

Auch ihr berückendes Lächeln scheuchte den düsteren Ernst nicht von seinem Antlitz. Es klang fast raub, da er erwiderte: „Ich habe keinen Dank verdient, Frau Gräfin, und ich wünsche nicht, daß Sie mich für Ihren Bundesgenossen halten. Die Verantwortung für das, was Sie gethan, fällt auf Sie allein. Ich habe, was in meinen Kräften stand, versucht, um Sie davon zu bewahren.“

Raffaela sah, daß ihr Satte im Begriff war, sie zu suchen. Und indem sie sich zum Gehen wandte, flüsterte sie Mohrungen hastig zu: „Mein eigenes Gewissen spricht mich frei. Ich habe einen Unglücklichen gerettet und mich selber vor dem Verderben bewahrt. War das ein Verbrechen — nun wohl, so komme die Verantwortung dafür auf mein Haupt.“

Sie legte ihre Hand auf den Arm des herbeigekommenen Grafen Adelhard und ließ sich von ihm aus dem düsteren Gerichtsgedäude mit seinen unheimlich hallenden Treppen und Gängen führen.

Hermann Mohrungen blickte ihr nach und schüttelte den Kopf. In seinen Zügen stand es deutlich genug geschrieben, daß er den heutigen Tag jordan nicht unter die guten und glücklichen seines Lebens zählen werde.

Aktes Capitel.

Feucht und kalt fuhr der Herbstwind über die weite östpreussische Ebene dahin, er riß die letzten letzten Blätter von den Bäumen und tigte die karglichen Spuren, die von des Sommers kurzer Herrlichkeit hier und da noch zurückgeblieben waren, unarmbar gelblich aus.

Auch vor den Fenstern des schloßartigen Herrenhauses von Gerbauen, das sonst im seiner üblichen Lage willen einen gewissen Ruf in der Provinz genos, breitete sich die Landchaft an diesem unwirthlichen Tage trostlos, grau und öde. Schwer und tief hingen die häufig ziehenden Wolken zur Erde nieder, schwarz und glanzlos lag der Spiegel des kleinen Sees unter dem finsternen Himmel da, und der prächtige Forst, der in weitem Bogen das Bild umgrenzte, war heute nur eine düstere, formlose Masse, die keinen freundlichen Farbenton in das einformig melancholische Gemälde brachte.

(Fortsetzung folgt.)

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Karl Heinrich Wagner (Hermannstadt), k. u. l. Reserve-Lieutenant, ev. A. B., und Leonore Hoch (Burmösch), v. A. B. — Ladislaus Szamuel (Egely), Eisenbahn-Bremser, röm.-kath., und Marie Kollmann (Budapest), röm.-kath. — Johann Karl Merz (Arad), Eisenbahn-Polier, röm.-kath., und Elisabeth Kohn (Arad), röm.-kath. — Michael Kuczka (Hermannstadt), locomotivführer, röm.-kath., und Witwe Anna Koroknai geb. Szakata (Hermannstadt), röm.-kath.

(Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa) weist pro Monat Mai l. f. folgende statistische Daten aus: Mit 1. Mai zählte die Cassa 4746 Mitglieder; im Laufe des Monats wurden 266 Mitglieder an, 203 abgemeldet, 3 starben und verbleibt hiernach mit Ende Mai ein Mitgliederstand von 4806, wovon 12.9 Prozent der weiblichen Kategorie angehören.

Krankmeldungen der Versicherten fanden 317 statt und erhielten außerdem 24 nicht-versicherte Familienmitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe. An Medicamentenkosten wurden 257 fl. 36 kr., an Krankengeld an erwerbunfähige in Hauspflege oder ambulatorischer Behandlung gestandene Kranke nach 883 Tagen 441 fl. 31 kr. bezahlt, während die Spitals-Curkosten für 26 Kranke nach 652 Tagen 495 fl. 52 kr. betrugen.

An Heerdingbeiträgen wurden 28 fl. ausbezahlt. Die Hauptkrankheiten, für welche die Hilfe eventuell Unterstützung der Cassa in Anspruch genommen wurden, sind: Lungentuberculose, Lungen-, Magen- und Darmcatarrh, Blattern, Influenza, Wechselfieber, Rheumatismus, Kniegelenkentzündung, Leistenbruch, Pylorone, Nicotinvergiftung, Verbrennung, Knochenbrüche, Kindbett, entzünd. Blattnuß, Rip- und Querschwunden, Syphilis, Krätze.

(Prüfungen.) Am Hermannstädter k. ung. Staats-Ober-Gymnasium, von dessen Schülern 26 erst jetzt von Arad zurückgekehrt sind, wo dieselben unter Führung der Professoren Bela Strauch, Stefan Petényi und Michael Erdélyi am Districts-Wettturnen theilgenommen haben, werden die öffentlichen mündlichen Reifeprüfungen am 6., 7. und 8. l. M. abgehalten.

Die Classenprüfungen am Schluß des Schuljahres sind für die zwischen den 20.—24. d. fallenden Tage anberaumt.

(Schul-Nachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen an der Hermannstädter Gewerbe-Lehrlingsschule werden Sonntag den 12. Juni 1898 im großen Hörsaal des evangelischen Gymnasiums A. B. abgehalten. Beginn der Prüfung 1/2 8 Uhr Vormittags: von 1/2 8 bis 8 Uhr Vormittags: I. a. der Vorbereitungs-Classen, von 8—1/2 9 Uhr Vormittags: I. b. der Vorbereitungs-Classen, von 1/2 9—1/2 10 Uhr Vorm.: I. a. Classe der Gewerkschule, von 1/2 10—10 Uhr Vorm.: II. a. Classe der Gewerkschule, von 10—1/2 11 Uhr Vormittags: II. b. Classe der Gewerkschule, von 1/2 11—1/2 12 Uhr Vormittags: III. Classe der Gewerkschule. Um 1/2 12 Uhr Preisvertheilung für praktische Arbeiten. — Zur Theilnahme an diesen Prüfungen werden alle p. t. Männer und Freunde der Anstalt, insbesondere die Lehrherren und die Eltern der Schüler eingeladen. — In Verbindung mit der Prüfung findet im Gymnasial-Gebäude Freitag den 10. bis Sonntag den 12. Juni 1898 eine Ausstellung von praktischen Arbeiten und Zeichnungen der Schüler der Gewerbe-Lehrlingsschule statt, zu deren Besichtigung eingeladen wird. (Die Ausstellung ist von 8—1 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.)

(Liedertafel.) Der Männerchor Germania veranstaltet nächsten Freitag den 10. Juni eine Liedertafel im Gesellschaftshause, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird.

(Der Hermannstädter Jugendbund) veranstaltet Samstag den 11. Juni l. f. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung eines Damen-Chores die erste diesjährige, mit einem Tanzkränzchen verbundene Concert-Soirée. — Eintrittskarten à 50 kr. im Vorverkauf bei A. Feinermann (Hilfauergasse 57), beim Vereins-Cassier Anton Dudaczek (Bahngasse 3), an der Abend-Cassa nur zu 60 kr. — Tanz-Abzeichen nur an der Abend-Cassa. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Erlenpark-Concert.) Morgen Sonntag den 5. d. wird die 31er Regiments-Musik (Streichorchester) vor der Conditorei im Erlenpark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Schoeber“-March von Mazalik. 2. Ouverture „Das Dorf im Gebirge“ von Tzil. 3. „Melobien-Contrast“ von Stern. 4. „Trau“, Schou-Bem! Walzer aus der Operette „Waldbühnen“ von Strauß. 5. a) „Gnaden-Arie“ aus „Robert der Teufel“ von Meyerbeer. b) „Csiri-biri coccolo“, Tanzlied aus „Modell“ von Suppé. 6. „In der Laube“, Polka franz. von Mazalik. 7. Polpourri aus der Operette „Obersteiger“ von Heller. 8. „In Ihr Album“, Polka Mazur von Pöhl. — Beginn 1/2 5 Uhr Nachmittags.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartengasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa vier begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11—1/2 1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Einfall.) Heute früh scheute vor dem Sogthor das Pferd eines Einspänner-Wagens, auf welchem die Frau des Gemeinde-Notars von Nappendorf saß. Die Frau sprang aus dem Wagen und fiel hierbei so unglücklich, daß sie bewußtlos liegen blieb und sich auch nicht unbedeutende Verletzungen zugezogen zu haben scheint, da am Kopfe Blutungen sich einstellten. Ein rasch herbeigeholter Arzt ordnete die Ueberführung der Verletzten in das Franz-Josephs-Kirch-Spital an.

(Diebstahl.) Anna Beseimian aus Buzakna, die bei einem hiesigen Bürger 3 Jahre zur Zurechtbringung ihres Dienstgebers diente, schlich sich den 2. d. M. Abends in die Wohnung desselben, sperrte sich, da sie mit dem Wohnhelfer ihrer Herrschaft bekannt war und wußte, wo die Schlüssel aufbewahrt worden, die Wohnung auf und entwendete aus einem Weibschrank, dessen Schlüssel besonders verwahrt war, den Gelddbetrag von 12 fl. 72 kr. Der nachhause kehrende Sohn ertappte sie hierbei und übergab dieselbe dem Nachtwächter. Als Aufsperrer verwendete die Diebin ihre beiden Schwestern, von welchen eine gegenwärtig und die andere früher dort diente. Die drei Schwestern wurden der l. Staatsanwaltschaft übergeben.

(Todesfall.) Rudolf Beer, Spengler-Gehilfe, ist am 2. d. im Alter von 24 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem evang. Friedhofe beerdigt.

(Räuberüberfall in Alvincz.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Am Pfingstsonntag Nachts gegen 11 Uhr war das Haus des Kaufmanns Kufbäo am Alvincz der Schaulager eines brutalen und ledigen Räuberüberfalles. Der Hausherr und dessen Sohn schliefen bereits, als die später zu Wette gegangene Hausfrau durch die Glasthür des Schlafzimmers das Aussehen eines Streichhölzchens im nebengelegenen Speisezimmer bemerkte. Sie wachte ihren Gatten und machte ihn auf diesen Umstand aufmerksam; derselbe, etwas schlaftrunken, antwortete, daß es wahrscheinlich die im Nebenzimmer schlafende Tochter sei; — da öffnete sich plötzlich die Thür und drei verlarvte Räuber mit einer Kerze in der Hand und Revolvern versehen traten ein, zwei warfen sich über den Hausherrn und den Sohn, während der Dritte die Frau knielte und an's Bett festband. Auf den Tumult stürzte die Tochter herein, wurde aber sogleich auf's Bett der Mutter geworfen und ebenfalls angefaßt. Nun forderten die Räuber den Gossenschlüssel. Der Vater weigerte sich, da richtete der eine Räuber seinen Revolver auf die an's Bett Geseßenen und drohte, sie zu tödten. Auf die Bitte des Sohnes hin, übergab der Vater den unter

seinem Bettpolster verborgenen Gossenschlüssel und während die zwei Räuber die Revolver auf die beiden Männer gerichtet hielten, räumte der Dritte 500 fl. in Silber- und Nickelmünzen, nahm er auch die gesammelten Schmuckstücke in bedeutendem Werthe, das Cassabuch und die Wechselmappe mit, dann zogen die Räuber durch's Speisezimmer und den Garten ab. Am anderen Tage fand man das Cassabuch und die Wechselmappe im Garten. Wie die Räuber in's Speisezimmer gelangen konnten, darüber wissen wir nichts mitzuthellen.

(Amazonen-Schlacht.) Am 31. v. M. Vormittags bei heller Sonnenbeleuchtung hatten das vom Exerciren heimkehrende Militär und einige Bewohner der Festung in Karlsburg das dort vielleicht noch nie producirt Schauspiel eines Damen-Duels, wenn auch nicht auf Leben oder Tod, so doch auf Nasen, Böpfe und Kleider mitanzuschauen Gelegenheit. Die Mädchenfurien lagen aufeinander ohne Rücksicht auf ihre verhöhenen Röcke, zausen sich an den Böpfen, schlugen sich mit den Fäusten und zerriß sich die Blousen und Hemden, — das Blut floß ihnen aus Mund und Nase in Strömen. Wir notiren diesen Fall als eine der größten Seltenheiten in der Festung, wo es bisher an solchen Scandal-Szenen mangelte, hoffen aber, daß die Festungspolizei mehr Bemühen in Zukunft entwickeln wird und dann kann Groß waschen auch über diese Schändliche, — sowie auf allen Plätzen der Festung und Umgebung.

(Kirchliches.) Der siebenbürgische reformirte Kirchendistrict hielt am 2. d. in Klausenburg unter dem Vorhitz des Ober-curatens Minister-Präsidenten Baron Banffy einen Convent, welcher vom Bischof Dominik Szaj mit einem Gebet eröffnet wurde. Gleich bei der Verifikation der Mitglieder des Convents gab es eine Debatte, welche jedoch im Sinne der factuellen Vorschläge des Barons Banffy beigelegt wurde. Dann erstattete Bischof Szaj eingehend Bericht über die Ereignisse seit dem letzten Convent und betonte, daß der Kirchendistrict seither in materieller und moralischer Hinsicht zugenommen habe. In den einzigen Blättern verbreiteten Nachrichten, daß die Vermögensverhältnisse des Districts ungünstig seien, sind unwar, da das Vermögen des Districts sicher angelegt ist und der District auch unter schwierigen Verhältnissen fortwährend Fortschritte macht. Der Bericht des Bischofs wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. In der Nachmittags-Sitzung stellte Alexander Hegedüs bei der Verhandlung des Berichtes des Directions-Ausschusses folgenden Antrag: „Der Districtal-convent weist den Directions-Ausschuß an, mit Rücksicht auf die gegebene Lage so bald als möglich Vorschläge darüber zu machen, nach welchem finanziellen Programm die Districtal-cassa in Zukunft im Stande sein könnte, ihre den einzelnen Kirchen, Schulen und anderen Institutionen gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, fern wie die Fonds zu consolidiren und durch welche Placirung ihre Rentabilität jedem Risiko gegenüber gesichert werden könnte. Die bezüglichen Vorschläge sind mit sämtlichen einschlägigen Daten einem vom gegenwärtigen Convent zu wählenden siebenbürgischen Ausschuss zu unterbreiten, welcher seinerseits dem nächsten Convent Bericht erstatten wird.“ Hegedüs gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Annahme dieses Antrages die bezüglich der finanziellen Verwaltung des Districtsvermögens verbreiteten Nachrichten und Beschuldigungen ein Ende nehmen werden. Der Antrag Hegedüs' wurde unter minutenlangen Bittenrufen und Applaus einstimmig angenommen. Der Convent wählte Johann im Sinne des Antrages Hegedüs ein siebenbürgisches Comité, zu dessen Präsidenten der Abgeordnete Ludwig Simo gewählt wurde. Der Convent nahm einen ganz ruhigen Verlauf, was hauptsächlich dem Tact zu verdanken ist, mit welchem der Ministerpräsident die Verhandlungen leitete. Dem Ministerpräsidenten wurden denn auch im ganzen Verlaufe der Verhandlungen lebhaftes Obvotionen bereitet, an welchen die oppositionellen Conventmitglieder ebenfalls theilnahmen. Mittags gab Bischof Szaj ein Diner.

(Ein besrittener Grafentitel.) Ein siebenbürgischer Aristokrat hat dieser Tage an den Präsidenten des Magnatenhauses eine Eingabe gerichtet, in welcher er besaplet, daß der Oerzgespan des Ubborhelyer Comitats, Graf Josef Haller, weder auf das Recht, Mitglied des Magnatenhauses zu sein, noch auch auf den wesentlichsten Anspruch erheben könne, und deshalb bittet, den Namen des Grafen Haller aus der Liste der erblichen Magnatenhaus-Mitglieder zu streichen. In der Eingabe wird behauptet, daß die grafliche Familie Haller im Jahre 1840 mit dem Tode des Grafen Johann Haller ausgestorben sei. Graf Johann hätte bloß einen unehelichen Sohn gehabt, von welchem der gegenwärtige Oerzgespan des Ubborhelyer Comitats abstamme; obgleich nun Graf Johann Haller mit der Mutter dieses Sohnes später einen Ehebund geschlossen, seien keine Nachkommen aus dieser Ehe zur Führung des Grafentitels nicht berechtigt, umsoweniger, als die Ehe vor einem reformirten Geistlichen geschlossen wurde, wiewohl beide Ehegatten katholisch waren.

(Auf nach Cuba.) In Hatzeg hat sich ein Augliarcorps gebildet, welches den Unionstruppen auf Cuba in ihrem Kampfe gegen Spanien hilfreich beistehen will. Dieses Corps, aus vier muthigen Jünglingen, absolvirten Univeritäts- und Polytechnicum's-Hörern, bestehend, ist bereits wegen Beschaffung von Waffen in Budapest eingetroffen. Die Amerikaner werden sicherlich über diese unerwartete Hilfe sehr erfreut sein.

(Regiments-Fubiläum.) Anlässlich der 200-jährigen Jubiläumfeier des 28. Infanterie-Regiments fand am 2. d. in Trient eine Feldmesse und hierauf die Schäumung der Fahne mit dem gepulverten neuen Bande statt. Nach einer Ansprache durch den Regimentscommandanten besetzte das Regiment vor dem Erzherzog Ferdinand Karl. Nachmittags fand ein Dejeuner statt, wobei der Corpscommandant auf Se. Majestät, der Regimentscommandant auf den Inhaber des Regiments, den König von Italien und dessen Familie und der Statthalter auf das Regiment toastirte. An Se. Majestät wurde ein Subjüngsttelegramm abgeleant, worauf dessen Danktelegramm und das Glückwunschtelegramm des Königs von Italien eintrafen. Abends wurde ein großes Mannschaffestest veranstaltet. Der König von Italien verließ dem Regimentscommandanten und verschiedenen Officieren Ordensauszeichnungen.

(Ueber den Werth der verschiedenen Pflasterungs-Materialien.) Soeben ist unter dem Titel: „Einige Worte zur Frage der Straßenpflasterungen“ eine Broschüre erschienen, welche die Vor- und Nachtheile der verschiedenen Pflasterungsmaterialien behandelt. Mit Bezug auf die Dauerhaftigkeit weist der Verfasser dem Granit die erste Stelle an; an zweiter kommt Keramit und Basalt, sodann Asphaltcomprimé, Asphaltcoulis und Asphaltmacadam. Minder dauerhaft ist Trachyt, während Holzpflaster aus dem Grunde weniger entspricht, weil es fortwährende und kostspielige Reparaturen bedarf. Den gewöhnlichen Macadam hält der Verfasser für die Hauptstadt überhaupt nicht anwendbar. Vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet, ist dasjenige Pflaster als das beste zu bezeichnen, das lückenlos ist oder doch auf lückenloser Unterlage gelegt wird, also Asphalt und Keramit. In zweiter Reihe kann das Steinpflaster in Betracht gezogen werden, doch entspricht der Trachyt wegen seiner geringen Härte am allerwenigsten. Holzwürfel sind in Folge der fortwährenden Ausbühnung geradezu gesundheitsgefährlich. Die Rollen in Betracht gezogen, erscheint Holzwürfelpflaster als das theuerste Material. Billiger ist Granit und am billigsten Asphalt. Weiterhin folgt das Keramit, während Trachyt und das gewöhnliche Macadam wegen der unausgefügten kostspieligen Reparaturen am theuersten sind.

(Die fressenden Pferde.) Bei dem dritten Bezirk zu Wien wohnhaften Thierarzt Leopold Wanko befinden sich zwei Pferde in Verwahrung, die unter dem Namen „die fressenden Pferde“ zu örtlicher Berühmtheit gelangt sind. Diese Pferde, welche einen Werth von 150 Gulden haben, haben nämlich seit sechs Jahren, ohne irgendetwas thätig zu sein, ein Capital von mehr als zehntausend Gulden verschlungen. Es ist dies eine Thatsache, die die Unterlage eines bemerkenswerthen Processes bildet, in

welchem b... erste Verh... und Sch... Anstalt d... Die Bier... cessa bei... der Thier... sich hier... dahin ent... innerhalb... zurecht... neuerliche... 1897 zu... 626 Gul... das Dreiß... dessen we... Firma H... Pferde au... vier Mon... 9800 Gu... Banco vo... müsse. S... Lage au... Beschaffen... zwischen... Karlsbade... und Soß... Speise-... ein gros... ein ruffig... beforzt... anstalteten... von Reich... Folgen beg... das Ziel... Dragutin... während... leiden soll... später hat... tretener... Aussehen... noch nie... Gerichtshof... Ugric... aufkam, st... Berwan... gefangenha... wurde... (B... 26 Wohl... in Wien)... wird, hat... es, welche... dem Weltb... fiegreich... an diesen... Beide wer... Ertrags... brüchten, die... Heilung... Bergmann... zueheil... Ausübung... wiffenschaft... civilen... wie auch... jeden Ge... und sch... Aufna... Wi... Her... I Stü... I Su... Jo... Fre...

welchem dieser Tage vor dem Senat des Landesgerichts in Civildingen die erste Verhandlung stattfand. Im September 1892 kaufte die Firma Hutter und Schranz von Herrn Wenzel Kubitz ein Paar Zugpferde, die jedoch nach Antritt der Kaufenden verschiedene Mängel aufwiesen. Der Verkäufer wurde deshalb auf Rücknahme der Pferde und Rückstellung des Kaufpreises verklagt. Die Pferde wurden während der Dauer des heute noch nicht beendeten Processes beim Thierarzt Leopold Wanko eingestallt. Im März 1893 stellte der Thierarzt das Ansuchen um Feststellung seiner Gebühren. Es entspann sich hierüber ein beim Landesgericht geführter Process, der nach drei Jahren dahin entschieden wurde, daß dem Thierarzt für die Verwahrung der Pferde innerhalb des Zeitraums von vier Monaten ein Betrag von 626 Gulden zugesprochen wurde. Auf Zahlung dieses Betrages mußte Herr Wanko einen neuen Process anstrengen, der nach zweijähriger Dauer im December 1897 zu seinen Gunsten entschieden wurde. Die wegen der Gebühr von 626 Gulden geführten Processen hatten selbstverständlich an Kosten mehr als das Dreifache des streitigen Betrages verschlungen. Die Pferde trafen in dessen Verlauf im Januar d. J. wendete sich der Thierarzt Wanko an die Firma Hutter und Schranz um Begleichung der in der Gesamtheit für die Pferde aufgelaufenen Gebühren, die nach dem Maßstabe der für die ersten vier Monate gerichtliche gebührenden Gebühren das nette Sämmdisch von 9800 Gulden ausmachten. Die Firma war jedoch der Anschauung, daß Wanko vorerst in einem neuerlichen Process seine Gebühren feststellen lassen müsse. Herr Wanko hat nun gegen die Firma Hutter und Schranz eine Klage auf Zahlung von 9800 Gulden eingereicht, worüber nach dem neuen Verfahren verhandelt werden wird. Die theuren Pferde befinden sich inzwischen noch immer bei Herrn Wanko und freffen weiter.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf das Karlsruher Porzellan-, Majolika- und Steingewerbe Lager der V. Hart o. S. und Sohn (Budapest, VI. Theresienring 32), woselbst Kaffee-, Thee-, Speise- und Waschk-Service in neuester Façon zu staunend billigen Preisen an gros und en detail zu haben sind. Diese solide Firma hält ständig ein reiches Lager von den erwähnten und auch anderen Specialitäten und bezieht Probirproben aufträge mit besonderer Aufmerksamkeit.

(Der letzte Ritt.) Wie man aus Belgrad meldet, veranfaßten vor einigen Tagen zahlreiche serbische Officiere einen Disanzritt von Belgrad nach Belgrad, der für einen der Teilnehmer von verhängnisvollen Folgen begleitet war. Als Sieger passirte Oberlieutenant Stefan Schwabits das Ziel, der den Weg in 23 Stunden 45 Minuten zurücklegte. Hauptmann Dragutin Miletics traf erst nach 26 Stunden in Belgrad ein. Doch während sich der Sieger in bester Condition befand, mußte Miletics leichtenfalls und halbbohnenmächtig vom Pferde gehoben werden. Eine Stunde später starb Hauptmann Miletics. Ein in Folge der Anstrengung eingetretener Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

(Ein Richter als Wechselkäufer.) Ein ungeheures Auffsehen erregte der, wie ein Belgrader Blatt schreibt, „selbst in Serbien noch nie dagewesene Fall“, daß ein Richter des Belgrader Obersten Gerichtshofes wegen Wechselkäufungen verhaftet wurde. Doctor Janje Ugrovics kälteste Wechsel in hohen Beträgen und wurde, als die Sache auskam, flüchtig, jedoch in Smederevo, einer Kreisstadt an der Donau, bei Verwandten, wo er sich versteckt hielt, ausgeforscht, verhaftet und im Polizeigefängnisse internirt, von wo aus er dem Kreisgerichtshofe überstellt wurde.

(Mit Schlägel und Eisen.) Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hilfsmittel. Von Dr. Wilhelm Veresch. (Mit 26 Holzschnitten und über 300 Text-Abbildungen. A. Hartleben's Verlag in Wien.) Unser Jahrbuch, das mit Recht als das „eiserner“ bezeichnet wird, hat erst den Metallen zur vollen Geltung verholfen, und diese waren es, welche all' die tausend Erzeugnisse der Technik ermöglichten, welche dem Welthandel neue Bahnen eröffneten und den Menschen befähigten, siegreich den Kampf mit den Naturgewalten zu bestehen. Obenstehenden Anteil an diesen Fortschritten nimmt aber auch ein anderer Rohstoff, der gleich den meisten Metallen dem Erdinnern entstammt, es ist dies die Kohle. Beide werden bergmännisch gewonnen, und wenn wir alle jene technischen Erzeugnisse, welche dem scheidenden Jahrhundert ihren Stempel aufdrückten, bis auf ihren Ursprung verfolgen, so sehen wir, daß die zu ihrer Herstellung nöthigen Rohstoffe in letzter Linie fast immer die Hände des Bergmannes passiren mußten. Deshalb verdient schon der alterwürdige Bergmannsstand größte Beachtung, als ihm bisher von Seite des Publicums zuheil wurde, er verdient unser Interesse aber umso mehr, als er in seiner Ausübung eine Fülle des Interesses bietet, zahlreiche Zweige der Naturwissenschaften in seine Dienste stellt, und im vollsten Sinne des Wortes der

Ursprung unserer Cultur war und ist. Alle diese Verhältnisse berücksichtigend das reich illustrierte Werk „Mit Schlägel und Eisen“, das in leicht verständlicher Weise den Bergbau schildert, und nicht nur seines Inhaltes, sondern auch der Originalität des Themas wegen gewiß zahlreiche Freunde unter allen Gebildeten erwerben wird.

(Eine Aushebung von Telephonistinnen.) Der englische General-Postmeister, Herzog von Norfolk, hat wie dem „N. W. T.“ aus London berichtet wird, eine Verfügung erlassen, der zufolge keine Dame mehr zur Bewerbung um ein Amt in der Post- und Telegraphenverwaltung zugelassen werden darf, die nicht das Maß von 1 Meter 46 Centimeter erreicht. Begründet wird dieser Erlass mit der Höhe der im Gebäude stehenden Telegraphen- und Telephonapparate. Diese Verfügung ist vor einigen Tagen zum ersten Male bei der Prüfung der Telegraphen- und Telephon-Candidatinnen zur Anwendung gelangt. Von den zur Bewerbung erschienenen 147 Candidatinnen hatten, wie das scharfe Auge des prüfenden Beamten sofort erkannte, die meisten Schuße angezogen, deren Abmäße sie um 8 bis 14 Centimeter überschritten. Gegen diese Frauenliste zeigte man sich jedoch unerbittlich. Die Damen mußten ihre Schuße ausziehen und in den Strümpfen unter das Maß sich stellen. Natürlich protestirten die Töchter Albions energisch gegen diese „Maßnahme“ und eine Dame, die das Wort für die „Kleinen“ nahm, bemerkte, daß das Reglement von den Abmäßen nichts enthalte, sondern sich bloß auf eine geeignete Höhe der weißlichen mit Schuhen besetzten Candidatinnen beziehe; indem man auch in Ausübung des Dienstes die Schuße mit den Abmäßen à la Louis XV. beibehalte, sei die Bedingung erfüllt. Aber auch für diese einleuchtenden Vernunftgründe blieb das Ohr des Vertreters des Herzogs von Norfolk taub. Er ließ nur das vorgeschriebene Maß passiren und es blieben daher noch 54 Posten unbelegt. Die Candidatinnen, die bei der Affentierung „unter dem Maße“ befunden wurden, mußten auf eine Anstellung in der Postverwaltung verzichten.

(„Der Schrei der Kinder.“) Ein letzte Woche erschienenes Büchlein von Frank Hind: „The Cry of the Children“ („Der Schrei der Kinder“) gibt über Kinderarbeit in London Aufschluß. „Im Osten der Hauptstadt“, sagt der Verfasser, „sind Kinder noch immer die ausgebeuteten Lohnslaven. Der Schulunterricht hört durchschnittlich im Alter von 11 Jahren auf. Das Kind ist selbst während der wenigen Jahre, wo es die Schule besucht, genöthigt, nach den Schulstunden zum Unterhalt der Familie beizutragen. Am schlimmsten sieht es in der Streichholzschachtel-Industrie aus. Das Kind erhält 2/3 Penny für das Groß, muß aber selbst den Kleister bezahlen. Wenn eine Mutter nebst ihren 7 und 9 Jahre alten Kindern von 7 Uhr Morgens bis 1/2 12 Uhr Nachts arbeitet, so kann sie 1 Sch. 3 3/4 P. täglich verdienen. Das trockene Brod — denn daraus besteht die Nahrung — muß während der Arbeit eingenommen werden. Gürtel- und Regenschirmmacher wird noch schlechter bezahlt. Für Damen- gürtel erhält die Arbeiterin 1 1/4 P. das Duzend. Mehr als 3/4 P. die Stunde kann sie nicht verdienen. Der Lohn für das Beziehen von Regenschirmen, die in den Läden für 10 Sch. das Stück verkauft werden, ist 1 Sch. 7 P. das Duzend. Troddeln müssen zu 3/4 P. das Duzend angefertigt werden. Dütenmacher bringt auch nicht mehr ein. Für das Groß großer, blauer Düten erhält der, welcher sie macht, 3/4 P. und 1 Sch. 3 P. für das Tausend kleiner Düten. Sackmacher bringt 1/4 P. für den Sack ein. Der Arbeiter hat sein eigenes Garn zu liefern. Künstliche Blumenmacheri wird auch erbärmlich gelohnt. Der übliche Preis für ein Groß Weiden beträgt 1 1/2 P. und der für das Groß Rosen 2 1/2 Sch. Bei den Möbelmachern stehen die Verhältnisse auch nicht viel besser. Ebe die russischen Einwanderer in Concurrenz treten, konnte ein Möbelpolirer 28 Sch. die Woche verdienen. Jetzt verdient er höchstens 14 Sch.“ Jedenfalls ist die englische Fabrikgesetzgebung noch großer Erweiterung fähig.

(Eine eigenartige Entdeckung.) die geeignet erscheint, auch über der Wirkung bei der Telegraphie ohne Draht und die dabei verwendeten Wellen Aufschluß zu geben, ist kürzlich von F. Uerbach gemacht worden. Nach den ersten Berichten, die nicht sehr ausführlich sind, handelt es sich um die Thatfache, daß die Beeinflussung des bei der Marconi'schen Telegraphie ohne Draht zur Aufnahme der Wellen dienenden „Empfängers“ nicht nur durch die elektrischen Wellen, sondern ganz genau ebenso auch durch gewöhnliche Schallwellen erfolgt. Bekanntlich beruht die Wirkung der elektrischen Wellen bei der Telegraphie ohne Draht darauf, daß eine mit kleinen Metalltheilchen gefüllte Glasröhre, wenn sie von den Wellen getroffen wird, ihren Widerstand ändert, den sie dem Durchgang eines elektrischen Stromes entgegenstellt. Da aber diese Wirkung auch von den Schallwellen ausgeübt wird, welche man zweifellos als „mechanische“

Wellen bezeichnen muß, liegt die Vermuthung nahe, daß auch in den elektrischen Wellen eine gewisse mechanische Wirkung auftreten muß. Diese Theorie wäre geeignet, eine wesentliche Erweiterung unserer Kenntnisse über die elektrischen Wellen herbeizuführen.

(Keine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde eine Ente. — Gefunden wurde ein neuer Damenschuh. Abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Fremden-Liste
vom 4. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Erles, Ingenieur, von Kineen; Camanan sammt Gattin, Ingenieur, von Jassy; Schüller, Hauptmann, von Fried; Horvath, Rentenan, Rado, Gtinger, Scho, Zeiler, Kaufleute, von Wien; Dr. Glosz, Arzt, von Pest; Turay, Advocat, von Großwardein; Roth, Advocat, von Schäßburg; Gärtner, Unternehmer, von Kronstadt; Rippel, Kaufmann, von Braila; Jancso, Kaufmann, von Debreczin; Reif, Böh. Klein, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neuhäuser. Sierhan, Abgeordneter, von Fogaras; Baccin, Apotheker, von Segeszye; Feseller, Kaufmann, von Mannheim; Straßmann, Kaufmann, von Darmen.

Hotel Welker. Davidescu, Ingenieur, von Kineen; Mibaila, Ingenieur, von Rimnic; Rech, Holzhändler, von Baidet; Feßlich, Pfarrer, von Raib; Homma sammt Familie, Reisender, von Boud.

Hotel Habermann. Meier, Reiner, von Mebisch.

(Eingekendet.)

Rohseidenstoffe

von fl. 8.— bis fl. 30.— das ganze Kleid, als auch schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantie für gutes Tragen. Director Verkauf an Private vor- und selbst in's Haus zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl. Zürich (Schweiz).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 3. Juni.

4 1/2 % ungar. Gold-Rente	121.15	1860-er Lose	142.50
4 1/2 % ungar. Kronen-Rente	99.10	Deferr.-ungarische Bank-Actien	912.—
4 1/2 % ungar. St.-G. Anl. i. Gold	119.10	Ungarische Credit-Actien	399.25
4 1/2 % ungar. „ „ i. Silber	100.10	Deferr.-ungarische Credit-Actien	357.50
5 % ungar. Ösbahn v. J. 1876	119.75	20 Francs-Stücke	9.53
4 1/2 % ungar. Grundentl.-Obligat.	97.10	Deutsche Reichsmark	58.90
Kronen-Ösbahn-Gründentl.-Obligat.	97.75	London a vista	120.30
Ungarische Prämien-Lose	157.25	Paris a vista	47.60
4 1/2 % ungar. Deferr.-Papier-Rente	101.90	4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente	101.50
4 1/2 % ungar. Silber-Rente	101.70	R. u. f. Ducaten	5.66
4 1/2 % ungar. Deferr. Gold-Rente	121.55	Italienische Banknoten	44.35
4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt mit 4 1/2 % Jähr. Verz.	101.25		
allgemeiner Scheressche IV. Emission	101.25		

Katharina Deutschländer,
Amtsdiener's-Witwe,

vollendete am 3. Juni l. J., Nachmittags 1 Uhr, im Alter von 78 Jahren ihr freundliches, ihrer Familie gewidmetes Dasein.

Die sterblichen Ueberreste der theuren Verbliebenen werden Sonntag den 5. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Friedhofs-Kapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wovon nur auf diesem Wege allen theilnehmenden Freunden und Bekannten höflich Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, den 5. Juni 1898.

Die tieftrauernde Familie.

Bestelllich concessionierte Feidenbestattungs-Unternehmung Gustav Connerth in Hermannstadt.

Die vorzüglichsten Leistungen bei billigen Preisen für Einzel-Portraits, Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im photographischen Atelier

Wilhelm Mann,
Hermannstadt, Grosser Ring 19.

1 Stück Baumwoll-Leinwand
20 Meter 2 fl. 90 fr.,

1 Stück Gebirgs-Leinwand
20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei
Johann Stephan,
Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich das

Selchwaaren-Geschäft
Elisabethgasse 25 (Meltzer'sches Haus)

übernommen und mit 1. Juni d. J. eröffnet habe. In diesem Geschäft wird es mein eifrigstes Bestreben sein, alle zu dem Selchwaaren-Geschäft gehörigen Artikel bester Qualität in meist selbsthergezeugter Waare zu führen und lege mein Hauptaugenmerk besonders darauf, mit extrafeinen Schinken zum Aufschnitt dienen zu können. Verschiedene Sorten Speck, Schweinefett in ganz reiner unverfälschter Qualität.

Ferner zur Saison: frische Leber, Brat- und Debrecziner Würste, sowie seine Preiswürst empfehle ich ganz besonders.

Um ferner dem Bedürfnisse des p. t. Publicums entgegenzukommen, wird in meinem Locale täglich von Früh bis Abends 9 Uhr frisches Schweinefleisch ausgegeschrotet.

Unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, sowie billiger Preise bittet um geneigten Zuspruch

[428] 1—2 hochachtungsvoll
Franz Horváth,
Fleisch- und Selchwaaren-Geschäft.

Wohnung
größere und kleinere
Grosser Ring Nr. 9
zu vermieten. [438] 1—1

Wegen Ueberfiedlung
werden wenig benützte hübsche
Möbel
verkauft. Näheres Heltauergasse 20.
[430] 1—2

Photographisches Atelier
Grosser Ring Nr. 16.
Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund. Auch Platin in Aquarell-Ausführung. Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder!
Emil Fischer.
[53] 20

Kön. ungar. priv. Classen-Lotterie.
Ziehung der 2. Classe der 2. Lotterie
am 7. und 8. Juni 1898.

4000 Gewinne,
und zwar:

1 Gewinn zu 70.000 Kronen,	5 Gewinne zu 2.000 Kronen,
1 " " 25.000 "	8 " " 1.000 "
1 " " 10.000 "	20 " " 500 "
1 " " 5.000 "	60 " " 300 "
3 " " 3.000 "	3900 " " 80 "

Preise:
Erneuerungs-Los fl. 1.25 2.50 5.— 10.—
Kauf-Los " 2.— 4.— 8.— 16.—

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.
Hauptstelle für den Verkauf. [401] 5—5

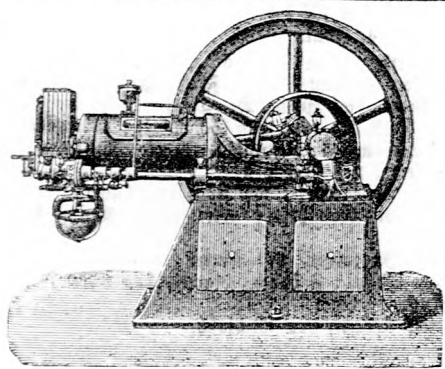
Cacao und
Chocolade Küfferle
echt zu beziehen durch [602] 41
Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Kirchmayr's Hotel Südbahn, Wien, IV., Favoritenstr. 58.

Neu eröffnetes, mit bürgerl. Comfort eingerichtetes Haus, 100 Zimmer von 1 fl. aufw., incl. elektr. Licht und Service. Telefon und Bäder im Hotel. In unmittelbarer Nähe der Süd- und Staatsbahn, Tramway- und Omnibus-Verkehr zu jeder Zeit nach allen Richtungen.

Hans Kirchmayr, Hotelier, früher langjähriger Oberkellner im „Hôtel Impérial“, Wien.

[242] 7-12



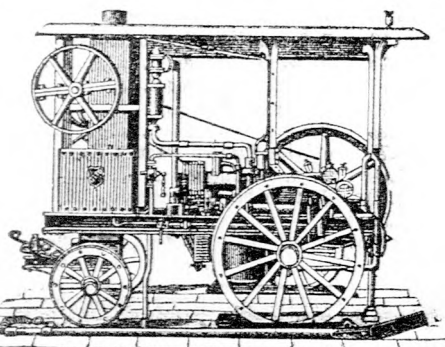
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Bertreten in Siebenbürgen durch die Firma: (996) 23-52

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erbzögl. und k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt lösslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 ft. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

(250) 10-20

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Geldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

billig in

Transsylvania-Gebäude.

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl staunend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll

Julius Erös.

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

Wer an Epilepsie leidet, der soll sich durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. (134) 16-20

Nervosität, Bleichsucht, Blutarmuth, Nervöse Frauenleiden, Appetitlosigkeit, Magerkeit, Nervenschwäche (Neurasthenie), wie überhaupt jeder Schwächezustand, hervorgerufen durch angedehnte geistige oder körperliche Thätigkeit oder als Folge einer schweren Krankheit oder mangelhafter Ernährung oder Verdauung, wird am raschesten geheilt durch meine Regenerations-Pillen, Preis fl. 2.—. (Uebersall gesetzlich geschützt.)
Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. (105) 9-26



Mütter! Ehe

Sie einen Kinder-Wagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis und franco kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbarem und wachsbarem Adjustirung versehenen Wagen.

L. Baumann, k. und k. Privilegiums-Inhaber, WIEN, VI./2., Millergasse 6.

Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingegraben ist. (166) 13

Conditorei und Café Erlenpromenade.

Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum höflichst bekannt zu geben, daß ich Pfingstsonntag den 29. Mai l. J. die

neuerrichtete

Conditorei mit Kaffeehaus und Sommer-Veranda unter den Erlen

(früher Wohnung des Verschönerungs-Vereins-Gärtner) eröffnet habe, empfehle dem geehrten p. t. Publicum diesen angenehmen Aufenthalt, indem ich nur anerkannt gute Bäckereien, vorzügliche Erfrischungen jeder Art, sowie Flaschen-Biere, Weine und Mineralwässer nebst kalten Speisen, zu nicht erhöhten Preisen, ebenso wie im Hauptgeschäfte Heltauergasse Nr. 19 kredenzen werde.

Für dieses neue Unternehmen die weitgrößte Unterstützung des geehrten p. t. Publicums erbitend, empfiehlt sich

hochachtungsvoll

Berthold Frenz,

Conditior.

Hermannstadt, im Mai 1898.

Jeden Sonntag Militär-Musik.

Feinste Bäckereien u. Erfrischungen.

Billard, Spielzimmer und Veranda.

Styria- und Kayser-Fahrräder sind allen voran!!!



Styria- und Kayser-Fahrräder

sind entschieden

die anerkannt besten Fabrikate. Leichtlaufend, elegant und dauerhaft.

Allein-Verkauf bei

Gustav Dürr,

Mechaniker, [386] 7-10

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung, Hermannstadt, Gr. Ring 19.

Lager von allen Fahrrad-Zubehören. Sämmtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden prompt, solid und billigt ausgeführt.

Preiskataloge gratis und franco.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [36] 16-36

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.



The Premier Cycle Co. Ltd.
(Billman, Herbert & Cooper.)
Werke in Coventry Eger Doos (England). (Böhmen). (b. Nürnberg).
Jahresproduction 60.000 Fahrräder.
Alleinige Niederlage bei [303] 8-22
Ludwig Etter,
Hermannstadt, Reispurgasse Nr. 9.